

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

SIEBZEHNTER BAND
1981

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

GEDENKWORTE

FRITZ SCHALK

17. 1. 1902 – 20. 9. 1980



Prof. Dr. Dr. Fritz Schalk

Gedenkworte für

FRITZ SCHALK

von

Karl Rahner

Der Romanist Fritz Schalk wurde am 17. Januar 1902 in Wien geboren. Nach Studien in Wien, Marburg, Leipzig, Freiburg i.Br., Paris promovierte er 1927 in Wien, habilitierte sich 1932 in Hamburg mit einer herausragenden Arbeit über die Enzyklopädie der französischen Aufklärung. Er wurde im selben Jahr als a.o. Professor nach Rostock und 1936 nach Köln auf den Lehrstuhl Leo Spitzers berufen, wo er 1940 Ordinarius wurde. Er ist dieser Universität trotz zahlreicher Rufe, u.a. nach Hamburg, Wien und München, treu geblieben. Auch nach seiner Emeritierung blieb er der Leiter des Petrarca-Instituts an der Universität Köln, das heute mit seiner bedeutenden Bibliothek ein Zentrum der Italianistik und insbesondere der Humanismus-Forschung in Deutschland ist. Schalk war von der Gründung an ordentliches Mitglied der Akademien von Mainz und Düsseldorf, korrespondierendes Mitglied der Akademien in Wien und Berlin, Träger hoher französischer, italienischer und spanischer Auszeichnungen. Am 29. Mai 1979 wurde er in den Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste aufgenommen. Am 20. September 1980 ist Fritz Schalk in Köln gestorben.

Die außerordentlich zahlreichen Publikationen Schalks sind im bi-

bliographischen Anhang zweier ihm gewidmeten Festschriften verzeichnet, deren Angaben in einer für 1982 geplanten dritten Festschrift, die jetzt »in memoriam« erscheinen muß, fortgeführt werden. Es sind rund 150 Publikationen und über 200 (immer sorgfältige) Rezensionen. Von diesen Werken seien wenigstens ein paar genannt: »Einleitung in die Encyclopädie der französischen Aufklärung«, 1936; »Die französischen Moralisten« (2 Bände), 1949 in 4. Auflage; »Moralisti Italiani del Rinascimento«, 1940; »Das Lächerliche in der französischen Literatur des Ancien Régime«, 1954; »Somnium und verwandte Wörter in den romanischen Sprachen«, 1955; »Das Publikum im italienischen Humanismus«, 1955; »Studien zur französischen Aufklärung«, 1964, 2. Auflage 1977; »Exempla romanischer Wortgeschichte«, 1966; »Präjudicium im Romanischen«, 1971; »Über Epoche und Historie«, 1972. Dazu kamen Übersetzungen aus Montesquieu, de Sanctis, Ortega y Gasset, Vico, die Herausgabe alter Texte, wie von Erasmus, die jahrzehntelange Arbeit des unerbittlichen und sachlichen Rezensenten, die Gründung oder Herausgabe romanistischer Zeitschriften, wie z.B. der Romanischen Forschungen, der *Analecta Romanica* seit 1955, die Herausgabe mehrerer bedeutender Veröffentlichungsreihen, Festschriften und Sammelbände, die freie Mitarbeit an der »Neuen Zürcher Zeitung«. Gedacht muß auch werden seiner Gastprofessuren in Seattle, Wash. (USA), Mexiko und Rio de Janeiro.

Wenn ich mir als Fachfremden herausnehmen darf, noch einige Worte der Würdigung dieses großen Gelehrten anzufügen, dann möchte ich fast wörtlich mich auf seinen Schüler Erich Loos in Berlin berufen. Fritz Schalk ist im Lauf der Jahrzehnte zu einer geistigen Institution geworden, zu einem Strahlungszentrum höchsten Ranges. Ganze Generationen jüngerer Romanisten sind dem großen Gelehrten und Anreger, der nicht im Elfenbeinturm lebte und dem ein Ehrenplatz in der »res publica literaria« gebührt, zu tiefstem Dank verpflichtet. Der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses galt stets seine besondere Fürsorge. Mehr als zehn seiner Schüler lehrten oder lehren an deutschen Universitäten. Ungefähr hundert haben bei ihm ihre Dissertation gemacht. Die von

ihm seit 1935 geleiteten »Romanischen Forschungen« zählen zu den international bedeutendsten Fachorganen, in denen zu publizieren eine hohe Ehre für jeden Romanisten bedeutet. In der Überzeugung, daß gerade von einem nichtromanischen Land aus die Weite und Einheit des Faches am ehesten gewahrt werden kann, hat Schalk es sich schon früh zur Aufgabe gesetzt, die geistigen und literarischen Traditionen Italiens, Spaniens und Frankreichs in ihrer inneren Verbundenheit sichtbar und auch für unser geschichtliches Bewußtsein fruchtbar zu machen. Dabei reichten seine Interessen dank einer klassisch-philologischen und philosophischen Ausbildung weit über die Grenzen seines Faches hinaus. Von der Weite seines Geistes und seiner Interessen zeugen auch seine freundschaftlichen Beziehungen mit Karl Kraus, dem Kreis um Warburg, Cassirer, Snell, Saxl, mit Vossler, Ernst Robert Curtius, Hugo Friedrich und vielen andern. Schalk verfeinerte mit der Interpretation ganzer literarischer Gattungen, von Autoren, Einzelwerken und Motiven die geistesgeschichtliche Methode, die während der 20er Jahre entwickelt wurde und ihren Höhepunkt in Deutschland fand. Dabei hat Schalk diese Methode stets gegenüber ideologischen Tendenzen und Ansprüchen der formalistischen Methoden konsequent verteidigt und behauptet, vor allem gegen solche, die die Philologie zu einer Art Hilfswissenschaft der Sozialkunde machen wollen. Sein Werk muß den Nachfahren Vorbild und Ansporn sein, die Philologie im klassischen Sinne des Wortes mit allen Kräften zu verteidigen; ihm nachzueifern in der Weite seines Bildungshorizontes, des Reichtums seiner Erfahrung, in seinem Blick für die *faits significatifs* (Bergson). Schalk wollte die geplante Vorstellungsansprache in diesem unseren Orden unter das Leitwort stellen: die Romanistik, ein faszinierendes Fach. Bei ihm war es so.